

**Weger, Karl-Heinz:** *Religionskritik von der Aufklärung bis zur Gegenwart.* Autoren-Lexikon von Adorno bis Wittgenstein. (Herderbücherei Bd. 716). Herder/Freiburg 1979; 320 S.; DM 12,90.

Das handliche Lexikon, entstanden im Institut für Religionskritik an der Hochschule für Philosophie (München), schließt eine oft vermerkte Informationslücke: Es gibt einen ausgezeichneten Überblick über die wichtigsten Positionen der Religionskritik. 55 Mitarbeiter stellen 93 Autoren vor. In der Regel wird man zunächst über biographische Daten und allgemeine Zielsetzung des Autors orientiert, dann wird seine Religionskritik dargestellt und abschließend eine Wertung der religionskritischen Argumentation geboten. Jeder Beitrag bietet Hinweise zur Primär- und Sekundärliteratur. Eine Zeittafel nach Sprachgebieten, eine bibliographische Auswahl deutschsprachiger Sammelwerke zur Religionskritik seit 1970 und ein Sachregister vervollständigen den Band. Als Nachschlagewerk wird das Lexikon zweifellos wertvolle Dienste tun. Die sachlich-fundierte Darstellung schafft eine gute Basis für eine faire Auseinandersetzung mit den führenden Vertretern und Schulen der neueren Religionskritik.

Aachen

Georg Schückler

#### VERSCHIEDENES

*Die Benediktsregel.* Eine Anleitung zu christlichem Leben. Der vollständige Text der Regel übersetzt und erklärt von Georg Holzherr (Abt von Einsiedeln). Benziger Verlag/Zürich, Einsiedeln, Köln 1980; 370 S., DM 24,80.

Wohl kein Werk des altchristlichen Schrifttums (die Hl. Schrift ausgenommen) ist in so zahlreichen Handschriften vertreten wie die Regel Benedikts. Bei den Konzilien des Mittelalters lag sie neben dem Evangelium auf dem Altar. Benedikts Regel ist für Mönche geschrieben, aber sie ist zugleich eine geistliche Lehre altkirchlicher Spiritualität und Existenz. Geprägt vom Geist der Bibel gibt sie Antwort auf die Frage: Wie kann der Mensch christlich leben? Die vorliegende Ausgabe enthält den vollständigen Regeltext neu übersetzt sowie einen Kommentar, der „eines der wichtigsten Dokumente der Christenheit“ (W. Nigg) unserer Zeit existentiell verstehbar macht. Das reiche Erbe, das in diesem Dokument geborgen ist, ist ineins verpflichtender Auftrag: Benedikt wirkt nicht nur über seinen Orden weiter, sondern alle sind wir „Söhne“ dieses „Vaters Europas“, dessen Regel man das Grundgesetz des „christlichen Abendlandes“ genannt hat.

Aachen

Georg Schückler

**Ganoczy, Alexandre:** *Einführung in die katholische Sakramentenlehre.* Wissenschaftliche Buchgesellschaft/Darmstadt 1979; 148 S., DM 27,50.

Die vorliegende „Einführung in die katholische Sakramentenlehre“ von ALEXANDRE GANOCZY, Prof. für Dogmatik an der Universität Würzburg, bietet einen kurzgefaßten Überblick über die Grundbegriffe der Sakramententheologie. Im 1. Kapitel werden die kultur- und religionsgeschichtlichen Entwicklungen des Sakramentenbegriffs selbst dargelegt. Schlagwortartig behandelt das 2. Kapitel

die fundamentalen Fragen nach Wirksamkeit, Einsetzung, Siebenzahl, Notwendigkeit, Spender und Empfänger der Sakramente und wendet die hier entwickelten Grundlagen im 3. Kapitel an auf die Theologie der Sakramente im einzelnen.

Das 4. Kapitel bietet einen „Neuansatz unter Verwendung *kommunikationstheoretischer* Begrifflichkeit“ (3), insbesondere aufbauend auf H.-D. BASTIAN (*Kommunikation. Wie christlicher Glaube funktioniert*, Stuttgart/Berlin 1972). Vom Prinzip der Interaktion her deutet Vf. „Sakrament“ als „kommunikatives Zeichen“ und gewinnt so einen kirchliche Gemeinschaft, Sprache und Handlung umfassenden Interpretationsrahmen für die Mehrdeutigkeit des Sakramentensbegriffs in seinen verschiedenen Verwendungszusammenhängen. Vf. ist sich darüber im klaren, „daß der kommunikationstheoretische Ansatz nur mit dem Vorbehalt angewendet werden darf, daß man dabei nicht einer eindimensionalen Technizität zum Opfer fällt“ (135).

Grundsätzlich bleibt einem solchen Ansatz gegenüber kritisch anzumerken, daß in ihm die theologische Frage nach der inneren Möglichkeit einer Selbstmitteilung Gottes im sakramentalen (kommunikativen) Zeichen (das die Möglichkeiten zwischenmenschlicher Kommunikation absolut übersteigt) nicht vorkommen kann. Vf. kommt es zwar „vorab auf die Glaubenserkenntnis an, daß es das *kommunikative Wesen Gottes* ist, das das ganze ‚Funktionieren‘ der Sakramentenökonomie begründet“ (134), dazu jedoch wäre zuerst die Möglichkeit einer realen und personalen Gottesbegegnung in einem interaktiven (*zwischenmenschlichen*) Handeln deutlich zu machen. „Die von den Gnadenzeichen bezeichnete Realität kommunikativer Natur“ (131) verflüchtigt sich sonst in einen Mythos von Gott als dem „Sender 1“, dem „Ursender“ (der sich in der Eucharistie dann paradoxerweise „selbst zum ‚Medium‘ macht“ [135], wenn diese Realität nicht als solche, sondern ausschließlich in ihrer Funktion für den Menschen („Empfänger“) betrachtet wird. Hier reicht auch der abschließende Hinweis des Vf.s nicht aus „daß alles *geheimnisgerecht* gedacht und formuliert“ werden müsse (135). Denn wenn sich an der Wirklichkeitsstruktur des Seienden selbst dessen Offenheit für die Transzendenz nicht erweisen läßt, kann das Mysterium der geschichtlich-konkreten Selbstmitteilung Gottes nur als ein den Menschen von außen treffender Mythos begriffen werden — nicht aber als *mysterium stricte dictum*. Das Plädoyer des Vf.s „Für ein kommunikationstheoretisches Sakramentenverständnis“ (106) kann darum nicht als in sich geschlossene systematisch-theologische Theorie betrachtet werden, verdient aber als Bestandteil einer umfassenden theologischen Systematik Anerkennung, insbesondere im Blick auf die Leistung im interdisziplinären Dialog.

Diesem Werk gebührt der Titel „Einführung“, da es — Informationsgehalt und Sprache betreffend — einen zugleich faßlichen wie umfassenden „Führer“ durch die Sakramententheologie darstellt.

Bonn

Thomas Kramm

**Abdullah, Muhammad S.:** *Geschichte des Islams in Deutschland*. Styria Verlag/Graz, Wien, Köln; 220 S., DM 29,80.

Der Autor ist als Journalist, Schriftsteller, Referent und Mitarbeiter der Deutschen Welle und des Evangelischen Pressedienstes für Islamfragen seit Jahren bekannt und als Gesprächspartner für kirchliche Gruppen, die den Dialog mit dem Islam suchen, geschätzt. Als Vertreter des Islamischen Weltkongresses für die Bundesrepublik und Mitglied der Islamischen Weltkonferenz verfügt er über